

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postverendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Marburg vor einer Ehrenpflicht. *)

In den nächsten Tagen wird Marburg sein Wohl und Wehe der Weisheit einer neuen Stadtvertretung anvertrauen. Es ist seit Jahren das erste Mal, daß wir uns mit den Marburger Gemeinderathswahlen eingehend zu beschäftigen haben. Nicht als ob wir uns sonst geweigert hätten, den Vertretern der volkreichsten unter den deutschen Festen der Untersteiermark den gebührenden Tribut eines ernstlichen Interesses zu weihen; aber das politische Interesse äußert sich mit Macht nur da, wo es vertheidigt werden muß und nicht die Freude, diese kargliche Frucht des öffentlichen Lebens ist es, welche zu publicistischen Appellen zwingt, sondern die Noth. Ein glückliches Geschick hat uns also bisher der Pflicht enthoben, bei den Marburger Gemeinderathswahlen das Band zu vertheidigen, welches die Bewohner dieser Stadt mit den Stammesbrüdern Untersteiermarks verbündet. Nun drohen die Dinge anders zu werden. Es ist betäubend zu hören, daß sich Deutsche von Marburg in Compromißverhandlungen mit Slovenenführern befinden. Dadurch werden uns freilich die ungeheueren Anstrengungen der Gegenpartei erklärlich. Diese Agitationen wären nicht so intensiv, wenn sie nicht durch Ausichten genährt würden und sie sind um so gefährlicher, als sie geräuschlos vor sich gehen und das Licht des Tages scheuen, das schmutzigen Geschäften bekanntlich wenig zuträglich ist.

Marburg galt bisher als eine stolze und feste Burg des Deutschthums. Reich an politischer Ehre, war es der Nothwendigkeit enthoben, dieselbe im Kampfe zu wahren. Das

*) Die mit einem Stern bezeichneten Artikel und Notizen sind aus unserer Extra-Nummer, welche wir über Ansuchen vieler Parteifreunde am 11. d. für die Wählerchaft von Marburg herausgaben, reproducirt.

Stilles Leben!

Aus dem demnächst erscheinenden Werke „Deutsches Bürgerthum“ von Oscar Schwebel.

Es ist nicht schwer zu zeichnen, jenes bürgerliche Leben voller Stille und voller Bescheidenheit, voll ernster, fleißiger und theilweise begeisterter Arbeit, welches etwa ums Jahr 1720 in die deutschen Städte eingezogen war. Noch heut meint wohl der Wanderer, wenn sein Fuß eine kleine, von den großen Straßen des Verkehrs fernabgelegene Stadt betritt, die alte Zeit steige wiederum vor ihm herauf mit all' ihrer Tüchtigkeit, aber auch in all' den knappen Mäßen, all' den Unzulänglichkeiten, all' den Beschränkungen, die ihr nun einmal eigen waren! Niemals aber verschwinden diese anspruchslosen Bilder vor unserem Blicke, ohne den Eindruck des Friedens zu hinterlassen, welcher uns jetzt in den Tagen rastloser Arbeit für immer zu entfliehen droht.

Das Bild der deutschen Städte hatte sich in der langen Friedenszeit von 1650 bis 1720 nicht unwesentlich verändert. Die neue Zeit, deren Anbruch seit dem Jahre 1700 jeder Bürger in den Städten fühlte, hatte zunächst in baulicher Beziehung Licht und Lust und Ordnung mit sich gebracht. Es war freilich eine souveräne Verachtung aller Kunst der alten Zeit, die hier und dort dabei zu Tage trat. Die „gotischen“

stille Bewußtsein einer einzigen gemeinsamen Rationalität leitete die Wahlen. Nun, in einer Zeit, wo es am nothwendigsten wäre, daß die Marburger Wählerchaft ihr Deutschthum in altbewährter Einmüthigkeit offenbarte, soll auch die geschäftliche Speculation an die Urne treten und der crasse Egoismus mit seinem abscheulichen Sprößling dem nationalen Verrathe. Ob sich diese zweifelhaften Localpatrioten, welche jetzt die Geschäfte unserer bittersten Feinde besorgen, über die Tragweite ihres Handelns wohl klar sind. Wir haben Grund, dies zu bezweifeln. Es gibt in Krain Stadtvertretungen, welche vor Zeiten vollkommen deutsch waren; jetzt bilden in denselben einige deutsche Vertreter nur die geduldeten Ueberreste einer deutschen Vergangenheit. Den Marburger Pactanten scheinen diese Beispiele nicht vor Augen zu stehen, sonst würden sie ihr Gewissen nicht mit der falschen Erwägung betäuben, daß es doch nur ein geringer Bruchtheil des Gemeinderathes ist, welcher den Slovenen ausgeliefert werden soll, und sie würden davon absehen, problematischen Privatvorteilen die politische Zukunft ihres Gemeinwesens zu opfern. Diese Zukunft würde sich von der Vergangenheit sehr empfindbar unterscheiden. — Die politische Ruhe Marburgs, welche bisher auf einem allseitigen Festhalten des von den Vätern ererbten Wesens beruhte, würde auf Jahre hinaus verschwunden sein und Diejenigen, welche die Thore des Janustempels jetzt öffnen wollen, würden sie nicht mehr schließen können. Dann würde sich die slovenische Agitation in Marburg erst als bewegende und sicherlich als eine störende Kraft äußern. Aufgemuntert durch den Erfolg würde sie von den slovenischen Gemeinderäthen eine mächtige Förderung erfahren. Und welche Förderung! Die Popularitätshascherei, diese unselige Frucht der politischen Eitelkeit und heißer Machtgelüste, welche sich

Gewölbe — gotisch hieß jetzt soviel als altfränkisch — sie riß man nieder; alte Bilder in den Kirchen übertünchte man; die herrlichen Schnitzwerke früherer Tage schleppte man auf den Boden; mit kostbaren alten Handschriften hand man werthlosen, neuen Plunder von der damaligen Leipziger Messe ein, mit Grabsteinen pflasterte man die „Kagenstiege“ zwischen den Häusern; aber, man war sich bewußt, damit ein hochverdienstliches Werk zu thun. Man konnte nicht Ordnung genug schaffen. Daß dabei alle Poesie zu Grunde ging, das sah man nimmer ein, wie denn die Poesie überhaupt ein verdächtiger Begriff war, welcher in diese ehrlichen, praktischen, aber verzweifelt nüchternen Köpfe nicht recht hineinwollte. Die Gestalt des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen repräsentiert aufs allertrefflichste die Besten der Generation, von welcher wir sprechen. Sein Geist tritt uns entgegen aus jeder bedeutenderen Stadt, zu welcher wir um jene oben angegebene Zeit unsere Schritte richten.

Da stehen sie denn noch vor uns, die alten Mauern! Wer weiß, — man kann sie doch vielleicht noch einmal brauchen! Es ist ja doch entsetzlich, wie der Franzmann in der schönen sonnigen Pfalz gehaust hat; wer weiß, er könnte doch noch einmal wiederkommen! Und wenn die „Türkenglocke“ klingt, — wie falten da die alten Mütterchen die Hände! Der Türke ist

mit knechtischem Sinne den leicht vergänglichen Wünschen einer irregeleiteten Menge beugt, welche die schillernde Phrase über die bessere Einsicht setzt und im öffentlichen Leben noch unheilvoller wirkt, als der Leichtsin, würde sich mit an den Rathstisch setzen, auf welchem nach dem Wissen aller Marburger Wähler eine Reihe der wichtigsten Entwürfe niedergelegt werden soll. Dann würde die Oppositor nicht mehr als die Rücksicht auf das öffentliche Wohl in die Schranken treten; sie würde sich nur mehr als ein agitatorisches Medium breit machen. Sie würde aufhören eine sachliche zu sein und sie würde rein technische und wirtschaftliche Fragen gewaltsam unter die Prämissen des allein seligmachenden Slovenenthums beugen. Aber das ist noch keineswegs der ganze Inhalt der Pandorabüchle die sich im Marburger Gemeinderathe öffnen wird, wenn es einigen Wählern gelingen sollte, denselben brandig zu machen. Vier Jahre der Versöhnungsära hätten diese Wähler mit jener Methode des Verdächtigens und Verleumdens bereits bekannt machen können, die unser öffentliches Leben vergiftet, seitdem die Organe der lavischen Majorität eine Stütze des Systems geworden sind. Sollten wir aus dem Marburger Gemeinderathe wirklich einmal jene Scenen zu berichten haben, welche die Laibacher Commune zum Felde lärmender Geschäftigkeiten machen? Die künftige Marburger Stadtvertretung wird über Vorlagen zu entscheiden haben, die auf die fernere Entwicklung der Stadt nothwendig einen unmittelbaren und tiefgehenden Einfluß üben müssen. Und nun sollen jene häßlichen Praktiken, welche die Ehre eines deutschen Abgeordneten keinen Augenblick als eine sichere erscheinen lassen, an die Stelle ruhiger Erwägungen treten. Eine denuncircirten Kontrolle wird den künstlich provocirten Scandal als ein Mittel benützen, um die öffentliche Aufmerksam-

noch lang' nicht überwunden, wenn auch die brandenburgischen „Gideons“ und „Zephtas“ ihn zu ehlichen Malen auf das Haupt geschlagen haben. Noch schreckt die Kleinen in der Stadt das Wort: „Bet' Kinder! 's kommt der Schwed'!“ — Darum erhält „Ein Edler Rat“ die Türm' und Mauern noch zur Not, obwohl die neuen „wis'gen“ Köpfe meinen, die alten Burschen hätten lang' genug gedient. Der Graben aber um die Stadt, der ist schon längst verschwunden — ausgetrocknet liegt sein Bett jetzt da; Kohlgärten sind auf seinem schwarzen Grunde angelegt und Ziegen, Kühe weiden still auf seinen Abhängen. Mit Vorliebe trocknen die Bewohner jener kleinen Häuser dort vor'm Thore Familien, die sich als Kolonisten hier angefehlt haben — ihre Wäsche an der Stadtmauer. Dort in dem Wallgange, auf welchem die ehernen Schritte der alten Bürgerhelden einst erklingen sind, schreitet der Seiler hin und her und singt sich seinen „Prinz Eugenius“ oder den „Marlbruch, der zum Kriege zieht“. Flachköpfige Kinder spielen auf diesen, nicht grad' von peinlicher Sauberkeit überwachten und von zerbrockelndem Mauerwerke bedeckten Stätten umher.

Schreiten wir über die breite, hochgewölbte Brücke dem betürmten Thore zu, von dessen kegelförmigem Dache die Birkensträucher gleich einem Helmbusch herabwehen, so begrüßt uns

leit den Künsten des alleinigmachenden Slo-
venenthums zuzuwenden und der beleidigende
Lärm wird in den bekannten Organen unserer
Segner ein wohlcommentirtes Echo finden.

Und nun fragen wir, würden unsere Par-
teigenossen diesen Elementen Stand halten können?
Müßte sich ihrer nicht frühzeitig jener Ekel be-
mächtigen, der sich überall einstellt, wo die ten-
dencioöse Phrase an die Stelle einer ruhigen
Erörterung tritt, wo man nicht mit Gründen
für und gegen Dinge kämpft, sondern mit Ver-
dächtigungen und vor Allem mit den Gemein-
plätzen jener hausbackenen Wirthschaftlichkeit,
deren Blick nicht über den eigenen Hausflur
reicht, Personen beseindet? Unsere Parteigenossen
wären in einen sehr unwürdigen Kampf ver-
wickelt und wenn sie denselben auch aufnehmen
wollten, sie müßten unterliegen, weil sie die
noblen Waffen unserer Segner zu führen nicht ge-
wohnt sind. Unter solchen Auspicien also sollte ein
Gemeinderath seine Sitzungen eröffnen, der mehr
wie jeder seiner Vorgänger Entschlüsse zu fassen
berufen ist, deren Wirkung sich über viele Ge-
nerationen erstrecken wird. Nein, wir halten
die vielen Zuschriften, in denen unsere Aufmerk-
samkeit auf die geschilderten Gefahren gelenkt
wird, für übertrieben und als den Ausdruck eines
potencirten Pessimismus, der das natürliche
Product eines Reiches und einer Zeit ist, in
der das Unwahrscheinliche zur That wird.
Indes es gilt auch im politischen Leben die
tactische Regel, daß man den Segner nie unter-
schätzen soll. Wir haben an die Marburger
Wähler nur eine Bitte zu stellen: Sie mögen
des Grundsatzes gedenken, der für jedes Ge-
meinwesen gilt: Der Geist, der es begründet
und groß gemacht hat, der erhält es auch.
Eiserner deutscher Fleiß, dazu jene nüchterne
Ueberlegung und jener verständige Sinn für
eine ruhige Entwicklung, die allem polternden
Chauvinismus und aller unproductiven Kräfte-
sucht abhold sind, haben mit anderen spezifischen
Eigenschaften des deutschen Characters die
Bürger von Marburg zu dem geführt, was
sie besitzen und was sie gelten. Die Wähler
von Marburg mögen sich die Frage beant-
worten, ob es der Geist des Slovenenthums
oder der Geist des Deutschthums ist, der die
alte Draustadt zu ihrem Reichthum und zu
ihrer Blüthe gebracht hat und dann wird ihnen
weder die vornehmeltude Lüftelei des Dr. Do-
minikus, noch das sarmatische Lächeln des Dr.
Maday die Ueberzeugung rauben, daß sie in
diesen Tagen eine Ehrenpflicht zu erfüllen haben,
und daß es eine Schande wäre, in entscheidender
Stunde der alten Fahne den Rücken zu kehren.

ein Stadtsoldat, ein Individuum einer Species,
die längst zu den Todten gehört — bunt uni-
formirt, die Nase bereits ein klein wenig röth-
lich gefärbt, denn schon gibts gebrannte, magen-
stärkende Wasser im Deutschen Reiche. In
einzelnen Theilen des Vaterlandes befand sich
damals schon im Thore die Accise, eine Ein-
richtung der Obrigkeit, auf welche man in
früheren Tagen nur mit dem Schwerte, mit
wildempörtem Aufstande, aus der Mitte deutscher
Bürgerschaften zu antworten gewußt hatte.
Holprig ist die Straße, die uns ins Städtlein
führt. Aber der Anblick der niederen Häuser in
den engen Straßen und an den weiten Plätzen
ist ein überaus freundlicher und sauberer. Man
liebt die „Propreté“: — weiße Vorhänge
drinnen — grüne „Jalousies“ hier außen;
dort ein wunderbar verkröpfter Giebel, hier ein
gradlinig Haus nach neuer Art, die weiß ge-
strichene Bank auf dem abschüssigen Pflaster
vor der Thür, ein Nissenstock und eine Tulpen-
zwiebel dort am Fenster — wie sieht das alles
uns so freundlich und so heimlich an!

Die Zeugen der Vergangenheit, die alten,
dunkelbraunen, dunkelgrauen Kirchen, die Klöster
mit den weiten, aber schnöb' verbauten Kreuz-
gängen, in welchen sich zur Freistunde die
Jugend der lateinischen Schule tummelt, sehen
auf die neue Welt herab; ihnen selbst, den
Denkmälern einer ruhmvollen Vergangenheit,

Zu den Gemeindewahlen in Pettau.

Pettau, den 12. December.

Die Wahlen in die Gemeindevertretung
sind vorüber. Der neue Ausschuss besteht aus den
Herren: Conrad Fürst sen., Conrad Fürst jun.,
Ernest Eckl, Franz Strafela, Franz Rodoschegg,
Franz Wibmer, Anton Luscher, Josef Zistler,
Georg Murschetz, Jakob Ferk, Josef Kräber,
Franz Strohmaier, Dr. Kleinsasser, Wilhelm
Schwab, Simon Hutter, Carl Casper, Gustav
Pöschlischill und Dr. Hans Michelitsch. (Letzterer
hat inzwischen sein Mandat refusirt). Sieg auf
allen Linien! Das ist das Lösungswort, welches
heute auf aller Mund schwebt. Begeistert ist die
Stimmung der Bevölkerung über den Sieg, den
die Intelligenz, das Deutschthum gegen die
deutschfeindlichen Elemente davongetragen. Daß
es so und nicht anders kommen mußte, daran
war ja nicht zu zweifeln. Eine Bevölkerung,
welche an allen politischen Fragen so hervor-
ragendes Interesse hat, welche bei dem letzten
deutschen Parteitage und bei der Kaiser Josefs-
feier bewies, — daß sie das Deutschthum tief
im Herzen besitze, welche sich so rege an den
deutschen Schulverein betheiliget, und welche
endlich für alle, das Deutschthum betreffende
Fragen so entschiedene Stellung nimmt, — von
einer solchen Bevölkerung konnte man eben nur
erwarten, daß sie sich auch diesesmal für die
deutsche Sache aufraffen, und daß sie entschieden
jede national-clericale Zumuthung zurückweisen
werde.

Die Zumuthungen, welche an uns gestellt
wurden, waren aber auch gar zu — pffif-
f o n i s c h. — Eine Reihe der achtbarsten Bür-
ger aus allen Berufsclassen schlug in offener
deutscher Sprache die Candidaten für die Ge-
meindewahl vor. Die einberufene sehr zahlreich
besuchte allgemeine Wählerversammlung acceptirte
einstimmig das Programm in allen seinen
Theilen, und hiermit war auch kein Zweifel
mehr, daß man Willens sein werde, sich keine
andere, als eben nur eine deutsch-fortschrittliche
Gemeindevertretung gefallen zu lassen.

Welche Antwort boten uns hierauf unsere
Segner?

Ein anonymes Ausruf, in jenem Tone und
Geiste gehalten, wie wir ihn in der „Süd-
steirischen“ und stammverwandten Organen stets
zu hören bekommen, sprach uns, auch in deutscher
Sprache, eine Reihe von Beschimpfungen und
Verdächtigungen von Thatsachen aus, von denen
sich Jeder abwendete. Der Ausruf schlug uns
Candidaten vor, die in ihrer Mehrheit national-
clericale oder Männer sind, welche das Deutsch-
thum wohl auf der Junge, nicht aber auch im
Herzen besitzen, — und so wäre eine slovenische

wird kaum ein Blick geschenkt! Nur der Herr
Stadtschreiber kimmert sich vielleicht etwas um
die Vorzeit des Gemeinwesens; er zeichnet die
gar nicht „unebenen“ Kunstwerke in einem
„Catalogo monumentorum“ auf; er sammelt
auch die alten „Briefe“ der Stadt, die der
radikal „neugesinnte“ Herr Stadtpräsident nicht
übel Lust hatte, zum Buchbinder oder zum
Materialisten an des Marktes Ecke hinzulenden.
Dort das Rathhaus ist neu gebaut, „auf die
jetzt übliche jonische oder toskanische Art“: es
bildet mit seinen sauberen Sälen nun den Stolz
der Stadt. Das alte Augustinerkloster dort aber
an der Stadtmauer, das zerfällt; die Armen
wohnen drin und machen, was sie wollen; es
ist ein Steinbruch für die ganze Stadt, und
nur zwei herrliche Portale bleiben übrig, um
der Stadt dereinst die Kunde zu bringen, daß
die deutsche Baukunst auch einst in ihren Mauern
herrlich schön entfaltete war.

Reinlichkeit und Ordnung aber herrscht
überall; das ist der große Vorzug dieser Zeit!
In hellen Farben leuchten die Häuser, sauber
gestrichen; die Straßen werden gesegt, sobald
am frühen Morgen der Stadt Vieh zur Weide
ausgetrieben ist, die Ziehbrunnen sind sorgfältig
bedeckt, und wer es wagen sollte, dieselben zu
verunreinigen, der büßt es mit dem Stehen an
dem Branger. In manchen Dingen überhaupt,
so aufgeläut und so human man auch geworden

Gemeindevertretung für und fertig gewesen,
wenn sie eben acceptirt worden wäre.

Die Antwort auf eine derartige Zumuthung
ließ nicht auf sich warten. Von 372 Wählern
des 3. Wahlkörpers erschienen 223 an der
Urne, und wählten die ihnen vorge schlagenen
Vertrauensmänner mit einer Majorität von
205 Stimmen, während die höchste Stimmen-
wahl für unsere Segner 20 betrug.

Dieses Zeugniß für das Deutschthum ver-
dient wohl mit goldenen Lettern in den Annalen
unserer Stadt verzeichnet zu werden. Eine solche
Betheiligung an der Wahl, wie diesmal, war,
seit Pettau besteht, wohl noch nicht da. Alles
war von der Wichtigkeit und von der Tragweite
dieser Wahl innigst durchdrungen. Der kleine
Gewerbestand, anderswo der Spielball nationaler
Antriebe oder chauvinistischer Elemente, erschien
wie ein Mann, um sein Votum für das Deutsch-
thum abzugeben. Die Wähler aus der ländlichen
Bevölkerung, trotzdem sie von gewisser Seite
mit so liebevoller Aufmerksamkeit herbeigeholt
und behandelt wurden, — sie stimmten für die
deutsche Sache. Wähler, an das Krankenbett
gefesselt, rafften sich mühevoll auf, um mit
ihrem Votum für das Deutschthum nicht zurück-
zubleiben. Dank, herzlicher Dank sei daher Euch
wackeren Bürgern und Wählern des dritten und
zweiten Wahlkörpers für Euer so einträchtiges
Zusammenwirken, für euer strammes Zusammen-
halten und kräftiges Eintreten für die deutsche
Sache gesagt. Möge der deutsche Geist, der Euch
wackere Wähler diesmal geleitet, Euch auch für
alle Zukunft befehlen, wenn es gilt, für deutsche
Ehre, für deutsches Wesen zu kämpfen. Ein Hoch
unseren Bürgern und Wählern!

Kleine Chronik.

[Die armen Seelen der Gesez-
geber.] Im Linzer Diöcesanblatte finden wir
ein Edict des Bischofs von Linz, worin eine
Bestimmung für den Reichsrath angeordnet wird,
weil viele der Herren Gesetzgeber „den Staat
ohne Gott“ wollen.

* [Die Türken lernen deutsch.]
Was mögen sich wohl unsere slavischen Welt-
verbesserer denken, wenn sie lesen, daß in allen
militärischen Schulen Constantinopels die deutsche
Sprache als obligater Lehrgegenstand eingeführt
wird. An die Türkei grenzen bekanntlich die
Südslaven, zu welchen auch die Slovenen gehören.
Es bestätigt sich also doch — in allzu weiter
Ferne sieht die Cultur unserer Gegenden nicht.

[Wer will Fürst werden?] Nichts
leichter als das. Man braucht nur das Fürsten-
thum Parrano zu kaufen, das für den 12. Decem-
ber l. J. zur Versteigerung von dem Gerichtshofe
von Orvieto ausgeschrieben ist. Die Feilbietungs-

ist, versteht die Obrigkeit, verstehen diese rechts-
gelehrten Herren in dem Zopf und engen Leib-
rock immer noch verzweifelt wenig Spaß. Auf
dem Markte steht ein alter, schier griesgrämiger
und grün bemoster Burche, ein ungefügter
Steinkoloz, ein Roland, unter dessen eisernem,
verrosteten Schwerte schon die Gründer dieser
Stadt sich „Recht gefunden“ haben. Der alte,
schwergewandte Gesell, er weiß davon zu sagen,
wie man „justitiam ezequiert in dieser hochbe-
lobten Stadt“. Noch kommt kein Reisender durch
dieses wohlgeordnete Gemeinwesen, der nicht
aufs Schärfste von der löblichen Polizei examinirt
und tentiret wäre. Wehe dem Verdächtigen,
wehe dem Landstreicher und der fahrenden Dirne,
die etwa nicht unter irgend welchem Nom do
guerre in hochansehnlicher Equipage kommt!
Die äußere Wohlansständigkeit, auf die kommt
nun einmal alles an! Der Büttel weiß zu
stäupen, und das harte Brod in dem „insamen
Loche“ schmeckt nicht gut. Hat sich ein Bürger aber
etwa einmal beim Biere übernommen und den
Rath beleidigt, denen Commissariis gesucht oder
gar durch nächtlichen Lärm die Ruhe derer
ehrsamen Einwohnerschaft gar gröblich und gott-
loser Weiser getourbiret, so öffnet sich ihm nur
der „bürgeliche Gehorsam“, s ist keine Schande,
drin gefessen zu haben, für den Handwerker,
wohl aber für die wohlweisen und hochedelge-
borenen honoratiöres dieser Stadt.

bedingnisse heben ausdrücklich hervor, daß mit dem Besitze der Fürstentitel verbunden ist.

[P a n i k.] Eine entsetzliche Scene, die sich in der Kirche von Antegnate bei Bergamo zugegetragen hat, wird aus Italien gemeldet. Es fand eine Gedächtnißfeier für Ercole d'Este statt, und die alterthümliche Kirche war gedrängt voll, als sich plötzlich ein großes Wandgemälde löste und mit lautem Gepolter unter die Zuhörer fiel. Sofort wurde der Ruf laut! Der Thurm stürzt! Das genügte, um eine unbeschreibliche Panik hervorzurufen. Alles stürzte nach dem Ausgang. Viele Frauen und Kinder geriethen unter die Füße und wurden niedergedrückt. Viele sind schwer verwundet worden. Ob auch Todte zu Tode sind, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

[E i n e R a b e n m u t t e r.] Aus Lausanne berichtet man über ein schreckliches Verbrechen, das in Choney bei Monthey begangen wurde. Ein Weib, Mutter von 12 Kindern und ein dreizehntes gewärtigend, ermordete ihre vier erstgeborenen Kinder in Abwesenheit ihres Mannes und der übrigen Kinder. Sie führte eines nach dem anderen in den Keller und schlug sie mit einer Eisenstange nieder; nach vollbrachter That ging sie in die Küche und erhängte sich. Das Motiv zur That soll Trunkenheit gewesen sein.

Locales und Provinciales.

Gilli, 13. December.

[R e s i g n a t i o n.] Herr Dr. M. Reiser hat seine Stelle als Bürgermeister der Stadt Marburg und als Mitglied des dortigen Gemeinderathes niedergelegt und auf ein weiteres Mandat verzichtet. Der Gemeinde-Ausschuß votirte in seiner letzten Sitzung dem Ausscheidenden Dank und Anerkennung. Gleichzeitig wurde beschlossen das Bild Dr. M. Reiser's im Saale des Rathhauses aufzustellen.

[U e b e r s e z u n g.] Die k. k. Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den k. k. Steueramtsadjuncten Carl Hoch von Rohitsch zum k. k. Hauptsteueramte Gilli übersetzt.

[Z u d e n M a r b u r g e r G e m e i n d e w a h l e n.] In unserem letzten Berichte über die stattgefundenen allgemeine Wählerversammlung haben wir bereits mitgetheilt, daß dortselbst ein Comité gewählt wurde, welches zugleich den Auftrag erhielt vor den Wahlen noch eine Wählerversammlung einzuberufen. Da nun dieses Comité in seiner ersten Sitzung beschloß diesem Auftrage nicht nachzukommen und sich dadurch selbst seines Mandates entkleidete, ferner zum Obmann desselben derselbe Herr gewählt wurde, welcher in der ersten Wählerversammlung eine so große Achtung vor den kleinen Steuerträgern bewies, daß er ihnen das Mitreden einfach nicht zugestand, so beschloß eine kleine aber rührige Schaar von Gewerbetreibenden aus dem

Und diese Honorationen — wo ist's uns wohl vergönnt, ihre Bekanntschaft zu machen? Sieh' dort, lieber Freund, dort ist ein kleiner Laden, dort am Markte! Aber wir gehen nicht durch diese, von allen respectablen Frauen an dem großen Plaze leicht zu überschauende Thür, über welcher ein fabelhaft Getier uns anzeigt, daß hier „die Apotheoa zu dem Einhorn“ sich befindet; nein wir gehen hier vom Kirchgäßel hinein. Da öffnet sich uns eine Porta schier zum Allerheiligsten. Und dort sitzen sie in der schmucklosen Bürgertracht, welche den Glanz des Rokoko nun schon seit einem oder zwei Jahrzehnten abgelegt hat, der Herr Consul dirigens, der Physicus, der wohlbestallte Medicinalassessor, einige Juris Consulti und ein reicher Kaufmann, der „von den alten Stadtgeschlechtern“ ist und dem sein stählern Degengefäß kaum weniger gilt als all' die schönen louis'd'or, Portugaleser und venetianischen Dublonen, daheim in seinem Geldschrank. Der Diskurs der Herren ist kein animierter eben, aber sie traktieren doch mit größerem oder geringerem Verständnisse die Haupt und Staatsaktionen, so jetzt geziehen sind; sie sprechen von ostindischen und indianischem Handel; sie verschmähen indessen auch nicht, den Klatsch der Stadt des Langen und des Breiten zu behandeln. Hat dann die Glocke elf geschlagen, so verlassen sie aufs schleunigste den altgewohnten Sitz; man geht zu Tisch jetzt um diese Stunde!

3. Wahlkörper eine Wählerversammlung ausschließlich für den 3. Wahlkörper einzuberufen und derselben eine Liste von Candidaten vorzulegen. Diese Wählerversammlung fand am 9. Abends bei der „Stadt Graz“ statt, war sehr zahlreich besucht und nahm fast einstimmig die vorgeschlagenen Candidaten an, welche auch bei der am 11. d. stattgefundenen Wahl sämmtlich mit imposanter Majorität durchdrangen, trotz der maßlosen Gegen-Agitation von Seite jenes Comité's, welches sogar im Wahllocale seine Thätigkeit entfaltete, so daß der anwesende Herr Regierungs-Commissär, Statthaltereirath Pavich von Pfauenenthal, wiederholt sich veranlaßt sah, dagegen einzuschreiten. Von 596 Wählern erschienen 285 und wurden mit großer Majorität gewählt die Herren: Anton v. Schmid, Josef Prodmg, Franz Wiesthaller, Fr. Vidl, Simon Wolf, Ant. Massatti, Karl Zeitelberger, Josef Bancalari, Felix Schmid und Anton Scheitl. Sämmtliche gehören der deutschen Partei an. — Schließlich sei noch bemerkt, daß Herr Professor Nagel aus dem Wahlcomité austrat, nachdem sein Antrag, die Wünsche und Forderungen des III. Wahlkörpers in durchgreifender Weise zu berücksichtigen, gefallen war und nachdem der Herr Obman, Anton Badl, sich in nicht mißzuverstehender Weise gegen die Berücksichtigung der Intelligenz ausgesprochen hatte. In der ersten Comité-Sitzung hatte Herr Professor Nagel mit vier anderen Mitgliedern der Meinung Ausdruck gegeben, daß es völlig unberechtigt sei, die dem Comité auferlegte Einberufung einer neuerlichen Wählerversammlung zu refusiren.

[B ü r g e r m e i s t e r w a h l i n T ü f f e r.] Der neue Gemeinde-Ausschuß des Marktes Tüffer wählte am 11. d. Herrn Conrad Amon einstimmig zum Bürgermeister. Der Genannte erscheint somit zum fünften Male mit gedachter Ehrenstelle betraut. Es ist dies gewiß der sprechendste Beweis des vollsten Vertrauens, welches Hr. Bürgermeister Amon von seinen Mitbürgern gezollt wird. Zu Gemeinderäthen wurden gewählt die Herren: Jos. Drolz, Jul. Lariß, Constantin Trapp und Karl Valentiniß.

* [P e t i t i o n s b e w e g u n g.] Abermals können wir die Mittheilung machen, daß 4 Petitionen um Erhaltung der deutschen Sprache in Amt und Schule von 3 Landgemeinden und einem Ortsschulrath aus den Bezirken St. Marein und Rann eingelaufen sind. Wir bitten die Deutschen und ihre Freunde im Unterlande, nicht abzulassen, und weitere Petitionen zu bringen. Von allen Seiten wird uns mitgetheilt, daß unsere Bauern die bessere Pflege der deutschen Sprache in der Schule haben wollen, und daß deshalb die Petitionen so gerne unterfertigt werden. Wann wird man

Es ist ein anspruchsloses, stilles Leben, welches in die deutschen Städte eingezogen ist, die einst von Waffenlärm und tobenden Junstkämpfen widerhallten. Ein stilles Leben, dem aber der Segen treuer Arbeit und herzlichster Gottesfurcht nicht fehlt! Von solcher treuen Arbeit sind geweiht die Werkstätten aller ehrbaren Handwerker; dem Meister ist's ein Stolz, Gediegenes zu schaffen; mit Eifersucht hält er auf seine Stellung im Gewerke; auf seine Autorität daheim den Burchen und Gesellen gegenüber, aber auch auf die Güte jedweder, aus seiner Werkstatt je hervorgegangenen Arbeit. Die edelschönen Formen der Renaissance, die Pracht des Rokoko, sie freilich sind für jetzt verschwunden; der Geschmack der Zeit hat sich für das Kunsthandwerk neue Formen erschaffen. Wie der Zopf die Allonenperücke abgelöst und aus ihrer Herrschaft verdrängt hat, so der einfache Zopfstil die Pracht des Rokoko; immerhin aber ist dieser neuer Stil der adäquate Ausdruck des Geistes der Zeit und eines selbständigen Geschmacks.

Treue, stille, gewissenhafte Arbeit! Das ist der hervortretendste, hochehrendste Zug des Bürgertums in dieser ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nicht allein in der Werkstatt, sondern auch in dem bescheidenen, aber mit Bücherschätzen reich gefüllten Arbeitszimmer des Gelehrten ist sie zu finden. Was haben diese Männer, welche von späterer Halbgebildung sich oftmals als alt-

doch endlich einmal in Oesterreich das thun, was das Volk wirklich will! Petitionsexemplare besorgen wir mit Vergnügen.

[F ü r d i e U e b e r s c h w e m m t e n.] Die so oft und immer glänzend erprobte Opferwilligkeit sowie der Patriotismus unserer Einwohnerschaft, welche von pervasiver Seite stets als „factios“ gebrandmarkt wird, haben sich am verflossenen Samstag wieder in hellster Weise manifestirt. Die wackere freiwillige Feuerwehr veranstaltete an gedachten Tage über Ingerenz ihres Hauptmannes Herrn Josef Sima unter freundlicher Mitwirkung des Männergesangsvereines für die Ueberschwemmten in Tirol und Kärnthn einen geselligen Abend, der sich des zahlreichsten Besuches erfreute. Wir erlassen uns eine Kritik über das gelungene Arrangement über die Gesangs- und Musikvorträge sowie über das ungemein animirte Tanzkränzchen, das bis zu sehr vorgerückter Morgenstunde währte, und bemerken nur, daß das Erträgniß der mit reichen und schönen Gewinnsen ausgestatteten Tombola und der ohne Beschränkung der Großmuth mit 50 kr. fixirten Eintrittspreise sich auf 551 fl. belief wovon 471 fl. als Reinertrag ihrer Bestimmung zugeführt wurden. Es ist dies ein Resultat, wie es relativ größer nicht leicht in einer zweiten Stadt Oesterreichs erzielt werden kann. — Jenen Herren Dunkelmännern, welche wiederholt den Patriotismus unserer Einwohnerschaft zu verdächtigen wagten, möchten wir daher zurufen: „Seht, so handeln deutsche Vereine, laßt Euer von nationalen Chauvinismus angekränkelten Citalnias und Sokols ähnliches nachmachen!“

[C a s i n o v e r e i n.] Die am 11. d. Mt. stattgefundenen zahlreich besuchte Generalversammlung wurde von dem Director, G. N. Pesarié, mit der Mittheilung des Rechenschaftsberichtes über das ablaufende Jahr eröffnet. Derselbe lautete nicht durchaus erfreulich, da einerseits mehrere Persönlichkeiten infolge Domicilwechsels, zum Theile auch anderer Umstände wegen, aus dem Vereine austraten, andererseits durch mehrfache notwendige Anschaffungen die Ausgaben eine ungewöhnliche Höhe erreichen mußten. In der sich daran knüpfenden Discussion wurden verschiedene Vorschläge zur Besserung und Sicherung der finanziellen Lage des Vereines, dessen absolute Nothwendigkeit für die deutsche Stadt Gilli von den meisten Rednern nachdrücklich betont wurde, erörtert und beschlossen, Direction und einzelne Mitglieder mögen bestrebt sein, dem Vereine neue Kräfte zu gewinnen, ferner sollen alle Jene, welche ehemals ständige Mitglieder waren, dem Vereine auch jetzt wieder als solche beitreten können, ohne die Einlage von 5 fl. neuerdings erlegen zu müssen, wie dies bisher üblich war. — Des

väterisch haben verspottet lassen müssen — was haben sie uns nicht für fleißige und lobenswerte Werke in jedem Gebiete menschlichen Wissens hinterlassen! Es ist gerade dieser Zug der Treue ein um so herzogewinnenderer, als solcher Arbeit nur selten der klingende Lohn oder eine glänzendere Anerkennung zu theil ward. Der deutsche Gelehrte — und er war fast immer aus einem schlichtbürgerlichen Hause hervorgegangen — er arbeitete um der Geistesarbeit willen. Das wollen wir dieser stillen Zeit wahrhaftig nicht vergessen! In einer überaus vortheilhaften Weise unterscheidet sich dieser liebevolle und gründliche Fleiß von der gewinnfüchtigen, leichtfertigen Massenproduction späterer Tage.

Dieselbe treue Arbeit tritt uns auch in der Audienzstube des Beamten, in dem Contore eines „ansehnlichen und fürnehmen Kaufmanns“ entgegen. Wir müssen wiederholen, daß zwar die socialen Verhältnisse fast überall in den Städten enge und beschränkte sind; aber der Fleiß und die Treue schaffen ruhiges, harmonisches Behagen. Nur ein Zeitalter wie dieses konnte in der Literatur das Hirtengebiedt und das Idyll tief aus seinem ureigensten Geiste hervorbringen; heut wärs eine Satire auf die Zeit, wenn ein deutscher Dichter das „Glück in der Beschränkung“ malen wollte!

Eingefendet.*)

An die löbliche Redaction der „Cillier Zeitung!“

Aus der in Nr. 97 Ihres geschätzten Blattes veröffentlichten Berichtigung des Herrn Ortschaftsraths-Mitgliedes Herrn Ernest Schirza jun. in Greis erfah ich, daß die darin enthaltenen Auseinandersetzungen in Betreff der bewußten Verbreitung verläumderischer Gerüchte gegen den Oberlehrer Herrn Anton Kollaritsch, worüber der löbliche Bezirkschulrath Umg. Cilli bereits die Erhebung gepflogen und den Fall actenmäßig festgestellt hat, — gegenüber den Thatsachen vollkommen entstellt sind. Ich ersuche daher um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung.

Die Beschuldigung, daß ich vor ungefähr 4 Monaten die Ortschaftsraths-Sitzung, in der ein gegen den Oberlehrer Herrn Anton Kollaritsch aus Nachsicht verbreitetes Gerücht erörtert wurde, veranlaßt hätte, muß ich mit aller Entschiedenheit als unwahr zurückweisen und erklären, daß die Einberufung der selben nur H. Ernest Schirza mit noch einem anderen Mitgliede des Ortschaftsrathes verabredete, von welchem letzterem ich erst unmittelbar vor der betreffenden Sitzung mündlich ersucht wurde, zu derselben zuverlässlich zu erscheinen, ohne zuvor nur das Mindeste von einem solchen Gerüchte, welches auffallender Weise schon in Sachsenfeld ca. 3 Wochen publik war, gewußt zu haben; daß 4 Knaben, deren Eltern doch meine Nachbarn sind, ein Gerücht vor der betreffenden Sitzung verbreitet hätten, davon ist mir nicht das Geringste bekannt.

Als unwahr muß ich ferner hinstellen, daß Herr Oberlehrer Anton Kollaritsch auf Umwegen zu seiner Ehreerklärung gelangt wäre, denn das Schriftstück, welches die betreffende Ehreerklärung darthut, wie sie eben H. Oberl. Ant. Kollaritsch verlangte und auch erhielt, wurde von den übrigen Mitgliedern des Ortschaftsrathes, von welchen er auch keine Ursache hatte eine solche zu fordern, nur mitbestätiget, um sie zu informieren, welcher in Weise er solche Anfälle bekämpft.

Schließlich bezeichne ich noch die Behauptung des Herrn Schirza als eine Unwahrheit, daß Hr. Oberl. Ant. Kollaritsch erklärt hätte, dieses Gerüchtes wegen „von Greis weggehen zu wollen;“ Herr Kollaritsch hat vielmehr als ihm von einer Seite vorgehalten wurde, sich um eine andere Stelle zu bewerben, ausdrücklich und wiederholt erklärt, dieses Gerüchtes wegen nicht in geringsten Ursache zu haben, einen solchen Schritt zu thun; wol aber fügte er hinzu, falls die Verfolgung von einer gewissen Seite gegen ihn in solch einer unzurechtfertigenden Weise fortgesetzt werden sollte, er dann nach einem Posten streben werde, auf dem er ruhig seinem Berufe werde nachkommen können.

Für die Wahrheit dieser Berichtigung stehe ich jederzeit ein.

Greis, 9. December 1882.

Franz Dolina,

Obmann des Ortschaftsrathes in Greis.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Buntes.

*[Leisige Gesezmacherei.] Man pflegt hier und da unsere Gegenwart, namentlich die letztvergangenen zehn Jahre, der Ueberproduktion in Gesezen zu beschuldigen und zu behaupten, daß nach dieser Richtung hin keine Periode der Vergangenheit ihnen gleichgestellt werden könne! — Nach zuverlässigen Zusammenstellungen sind in Frankreich in der Dekade von 1789 bis 1799 nicht weniger als 25428 Geseze erlassen worden.

[Nebel-Gift.] Dr. Russell vom chemischen Laboratorium im St. Bartholomew's Hospital zu London, ein Mitglied des Comites, welches über Aufforderung der meteorologischen Abtheilung der „Königlichen Gesellschaft“ seit einiger Zeit ausgedehnte Experimente bezüglich der Zusammenfassung des Londoner Nebels macht, veröffentlicht bereits sehr wichtige und bemerkenswerthe Resultate seiner Forschungen, indem er insbesondere die große Anhäufung von Kohlen-

säure in der Luft der Stadt während eines Nebels nachweist. In einigen Fällen überstieg die gefundene Menge der Kohlenäure zweieinhalbmal das gewöhnliche in der Luft vorhandene Quantum. Das Resultat wird als wichtig bezeichnet, nicht nur weil es die Anwesenheit abnormer Quantitäten dieses gesundheitschädlichen Gases während eines Nebels constatirt, sondern weil es auch darauf hinweist, daß die Proportionen anderer Verunreinigungen in der atmosphärischen Luft bei einem Nebel in demselben Masse eine Steigerung erfahren dürften.

*[Freiwilliges Hinlen.] „Die vornehme Welt“, namentlich die Davenwelt von London, ist wieder einmal verrückt geworden. So ist z. B. eine vielfach verbreitete Mode jetzt das freiwillige Hinlen „a la Reine“. Sientemalen Ihre Majestät ein klein wenig hinlen, haben solche Ladi, welche von früh bis auf den Abend vor Loyalität ersterben, ihre Schuhmacher zur Anfertigung von Stiefeletten mit ungleichen Stöckeln veranlaßt, und so kann man denn in den Salons bald hier, bald da ein leicht elegantes Humpeln beobachten, über dessen Ursache man von den Wissenden sofort aufgeklärt wird. Eine andere allerneueste Unart ist die Blauschminke. Das Geäder am entblösten weißen Arm, auch an der Kehle und auf den Augenlidern wird mit feinstem Blaupinsel tactirt um den Teint jugendlich aufzufrischen.

*[Die Raubergasse.] In Graz heißt eine Gasse „Raubergasse.“ zur Erinnerung an das alte Geschlecht der Ritter von Rauber, welches in Steiermark und Krain durch mehrere Jahrhunderte blühte und reich begütert war. Die wohlweisen Stadtväter von Graz gehen nun mit dem Gedanken um, dieser Gasse einen anderen Namen zu geben, weil sich in dieser Gasse das städtische Sicherheits-Bureau befindet. Vielleicht wäre ein Ausweg aus der Raubergasse zu finden, indem man diese Gasse „Bon Raubergasse“ nennt. Das würde den Spöttern Gelegenheit nehmen, ihren Witz zu üben.

*[Die Macht der Gewohnheit.] pflegt man zu sagen, hilft dem Menschen auf die Dauer die unangenehmsten Empfindungen erträglich zu machen. — Auf dieses gestützt finden es denn auch wohl unsere Nationalökonomien für unbegreiflich, daß sich die Menschen durchaus nicht an die sich von Tag zu Tag steigende Geschäftslosigkeit und die fortwährende Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel gewöhnen wollen. — Wir verstehen nun zwar nichts von Nationalökonomie, doch wissen wir, daß die Rechnung ohne uns gemacht wurde. Der nothleidende Mittelstand.

*[Schacher.] Unter einem Theil der polnisch-russischen Juden soll der Glaube bestehen, daß ein frommer Mann seine Ansprüche auf Abrahams Schooß verlaufen könne. In Troy im Staate New-York kam dieser Tage wirklich ein solcher Fall vor. Harris Udovisch, ein großer Sünder, kaufte dem frommen, aber armen Louis Cohen sein Anrecht auf Abrahams Schooß für die mäßige Summe von 150 Doll. ab, aber dem Cohen that der Handel leid, und forderte seine Ansprüche zurück. Der böse Udovisch prügelte aber den braven Cohen tüchtig durch und nimmt jetzt einen Ehrenplatz, nicht in Abrahams Schooß, sondern im Gefängniß ein.

*[Kräftiger Bescheid.] Eine junge Dame, die sechs Monate lang verheirathet war, erkundigte sich bei einer Freundin, die schon eine längere Erfahrung hinter sich hatte, nach dem besten Mittel, sich die Liebe ihres Herrn und Gebieters zu erhalten, und erhielt die Antwort: „Gieb dem Vieh gut zu essen.“

*[Der äußerste Grad von Zuvorkommenheit und Galanterie.] Ein älterer Herr sitzt im Omnibus neben einem jungen Mädchen, das beständig unter Seufzen das Taschentuch an die Wangen legt. — Sie sind leidend, mein Fräulein? fragt er theilnehmend. — Ja mein Herr ich habe Zahnschmerzen. — Vielleicht ein hohler Zahn? — Ja, Herr. — Sie sollten etwas Baumwolle hineinstecken. — Ich weiß das wohl, habe aber leider keine. — Der Herr zieht eine kleine Flocke rosafarbener

Baumwolle aus seinem Ohr. Wollen Sie mir erlauben es Ihnen anzubieten?

Volkswirtschaftliches.

[Privilegiums-Verleihung.] Dem Hotelbesitzer Fritz Mathes in Cilli wurde vom österr. Handelsministerium und vom ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel auf eine Vorrichtung, vom Bette aus ohne es zu verlassen, die Zimmerthüre zu versperren und wieder öffnen zu können, ein ausschließliches Privilegium auf die Dauer 1 Jahres verliehen.

[Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.] Von der Finanz-Bezirks-Direction in Marburg wird bekannt gegeben, daß rückfichtlich des Bezuges der Verzehrssteuer vom Weize, Most- und Fleischverbrauche für das Jahr 1883 eventuell 1884 und 1885 in nachstehenden Sectionen eine neuerliche Pachtversteigerung am 15. December 1882 10 Uhr Vorm. in Marburg, stattfinden wird u. z; St. Georgen a. d. Südbahn (Fiscalpreis 6300 fl.), Hohenegg (7048), Groß-Pireschitz (1600), Döberna (3160), St. Leonhard Bez. Tüffer (1870), Laaf (4110), Lichtenwald (4725), Reichenburg (3119), Widem (3450), Suchitz (3400), Rann (7560), Tüffer (9000), Cilli (27600). Es werden auch Anbote unter dem Fiscalpreise angenommen.

[Neue Einbruchstation.] Zur Erleichterung des Verkehrs mit Croatien wurde in Friedau eine Einbruchstation mit beschränktem Dienste in der Weise errichtet, daß an jedem Samstage in der Zeit von 11 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. Wiederkäufer und deren Rohproducte sowie auch Hadern aus Croatien unter gewissen Bedingungen eingebracht werden dürfen.

[Eine neue Rothklee-Varietät] wird von den Samenzüchtern Sutton & Sons in Reading, Berkshire, England, in den Handel gebracht. Derselbe soll zwei bis drei Wochen später reifen, als der gewöhnliche Rothklee, mithin um nahe ebenso viel länger als Grünfutter benutzbar bleiben. Für Stallfütter-Wirtschaften und zur Vertheilung der Klee-Ernte über längere Zeiträume würde eine solche Varietät eine wesentliche Bereicherung des Anbau-Sortimentes bilden. Das Samen-Geschäft von Sutton und Sons ist bekanntlich eines der ausgebreitetsten, strebsamsten und zuverlässigsten der Welt.

[Petroleumquelle in Siebenbürgen.] In einem Särkányer Bauernhofe, der zur Befizung der Fogaraser Staatsgüter gehört, entdeckte man kürzlich anlässlich einer Nachgrabung eine Petroleum-Quelle. Das Handelsministerium delegirte nach erhaltener Verständigung den Geologen Jakob Matyasovsky behufs Untersuchung der Sache. Derselbe hat nun die Erklärung abgegeben, die betreffende Quelle sei factisch petroleumhaltig und eventuelle Bohrungen in der Särkányer Gegend müßten aller Wahrscheinlichkeit nach von Erfolg begleitet sein.

*[In der Tisza-Geszlärer Affaire] hat nun ein weiterer Schritt vorwärts, die Exhumirung der Dadaer Leiche, stattgefunden. Das Grab wurde unzweifelhaft unberührt und im Sarge ein ganz schwarzes, mumienhaft zusammengekrümmtes Gerippe gefunden.

Course der Wiener Börse

vom 13. December 1882.

Goldrente	94.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.40
in Silber	77.05
1860er Märzrente 5%	91.20
Banfactien	825.—
Creditactien	285.25
London	119.—
Napoleon'd'or	9.46 1/2
f. f. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.45

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei **Joh. Rakusch, Cilli.**

JOHANN MICHELITSCH

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke empfiehlt

GRAZERGASSE
CHIMINI
GRAZERGASSE

Grosse Auswahl
von Leder-, Holz-, und Metall-Galanteriewaaren, Bijouterien, Fächer, Nippessachen, Necessaires, Körbe, Elfenbein-, Schildkrot- und Meerscham-Artikeln.

CHINASILBER-WAAREN

(mit Garantie)

in Leuchtern, Schreibzeugen, Tafelaufsätzen sowie Löffeln und Bestecken in Cassetten.

WIRK-WAAREN

in Strümpfen, Socken, Tüchern, Gamaschen, Hauben, Unterröcken, Leibeln, Handschuhen u. dgl.

Musikinstrumente sammt Bestandtheilen

in Zithern, Guitarren, Violinen u. dgl.

SPIEL-WAAREN

ein besonders reichhaltiges und schönes Sortiment, zu möglichst billigen u. festgesetzten Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

J. Michelitsch in Cilli,
Grazergasse.

Für auswärtige Bestellungen in Spiel- und Tombolaartikeln besond. Aufmerksamkeit.

Einkehrgasthaus

sehr frequenter Posten, in Cilli, ist bis 1. Januar k. J., unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Näheres in der Administration. 646-2

Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig findet Aufnahme in der **Papierwarenhandlung**

Joh. Rakusch in Cilli.

Zur Weihnachts- und Neujahrszeit.

Ich verkaufe Herren- und Damenuhrketten in Gold gewalzt von 2, 5, bis 7 fl. **Sumatradiamanterringe** nicht zu unterscheiden von echten 2-5 fl. **Ohrgehänge, Bracelets, Brochen, Garnituren** u. s. w. von 1-5 fl. alles mit echten Sumatradiamanten eingesetzt. **Steine**, echte afrikanische Sumatradiamanten haben einen grossartigen Erfolg in der Welt. — 5jährige schriftliche Garantie, dass meine Waare **nie** schwarz wird, und von echten Gold nicht zu unterscheiden ist. — Im Gegentheile zahle ich den 3fachen Betrag zurück. — Versendung franco und Nachnahme. Sumatradiamanten werden eingesetzt.

W. Rosenkranz,

Im- und Exporthaus, 635-5

Prag, Weinberge.

Tapeten

neuester Gattung

in stylvollen, Blumen und orientalischen Dessins, von den einfachsten bis elegantesten, in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder- und Stoff-Imitationen mit passenden Plafonds, und allen nöthigen Decorations-Gegenständen in grösster Auswahl zu **streng reellen Fabrikpreisen** bei

Philipp Haas & Söhne,

k. k. pr. Möbelstoff- & Teppichfabriks-Niederlage
Herrengasse, **Graz**, Landhaus.

NB. Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach auswärts durch verlässliche und gewandte Tapezierer, billigst und schnellstens besorgt.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

Zur Weihnachts-Saison!

Ich erlaube mir ergebenst aufmerksam zu machen, dass in meinem

Papiergeschäfte,

Herrengasse Nr. 6

eine grosse Auswahl von **Weihnachtspräsenten** wie: **Confections-Papiere** in schönen Cassetten, **Billets de Correspondenz**, **Schreib- u. Musikmappen**, **Poesie- und Stammbücher**, **Einklebbilder-Albums**, elegante **Notzbücher**, sowie viele andere zu Präsenten passenden Waaren vorrätig sind.

Recht zahlreichen Besuch erbitte

Hochachtungsvoll

Johann Rakusch.

Sobien eingetroffen:

Krainer Glatthonig
und
Rindschmalz
in vorzüglicher Qualität.

Punsch-Essenz

Matic & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI

Ebnhofgasse Nr. 97.

Cognac

Stracchino di Milano
Gorgonzola

marinirte Aalfische und
Kremsler Doppel-Seuf

Wichtig für

Gichtkranke!

„Neuroxylin“

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteter **Pflanzen-Extract**, bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen Formen von

Gicht und Rheumatismus,
Verrenten.

als: Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh, (Schias) Ohrenreissen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen u. c.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Erfolge wieder um gefällige Zusendung einer Flasche **Neuroxylin** (rosa emballirt), wofür ich den Betrag per Post anweise. Nehmen Sie zugleich meinen besten Dank für dieses **wunderbare**

Mittel, das nicht nur mir allein die grössten Schmerzen vertrieb, sondern auch zwei anderen Personen gründliche Hilfe brachte, so dass dieselben bis heut zu Tage gesund sind. Ich empfehle es **ausser auf's Wärmste.**

Mauthausen a. d. Donau, am 2. Juli 1882.
Joh. Leseticky, f. l. Finanzwache-Oberaufseher.

Ich bitte mir nochmals zwölf Fläschchen von Ihrem berühmten **Neuroxylin** zu senden. Von so vielen tausend Mitteln, welche mein Mann bei seinem Leiden durch so viele Jahre vergebens anwendete, ist Ihr **Neuroxylin** das einzige, welches ihm Hilfe brachte. Ich habe es schon sehr Vielen recommandirt und auch mehrere Fläschchen abgegeben, um sich zu überzeugen, welche schnelle Wirkung es macht. Ich halte es für **unübertrefflich.**

Triest, am 5. Juli 1882.

Julie Krassnigg, Hotelbesitzerin.

Neuroxylin dient als Einreibung. Ein Flagon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball., gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich prot. Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, **Baumbach's Erben**, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, **Feldbach**: J. König, **Graz**: Ant. Redweg, **Leibnitz**: D. Kupheim, **Wettau**: C. Wehball, **S. Ulrich**: **Nadersburg**: Casar Andrieu. 624-20

Sehr geehrte Hausfrau!

Wir erlauben uns, Sie aufmerksam zu machen, dass Sie den direct aus Hamburg oder Triest bezogenen

Kaffée

nicht billiger in Händen haben, als wenn Sie selben bei uns kaufen.

Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05 und höher; um fl. 1.20 garantiren wir bereits für feinsten und reinsten Geschmack.

Auch besten

THEE

verkaufen wir trotz des neuen hohen Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.

Abnehmern von 5 Kilo und mehr wird die Waare franco per Post zugesandt.

Wir laden die geehrten Hausfrauen zu einem Probeeinkauf ergebenst ein.

Waland & Pellé,

CILLI,

510-27 Hauptplatz und Postgasse.

Zu verkaufen

1 Paar schöne Pferde

Schimmeln

ausgezeichnete Geher, nebst Geschirre, 2 Fuhrwägen 1 Phaeton und 1 eleganten Schlitten sammt Decken und Glockenspiel, wegen Abreise billig.

Zu sehen täglich Mittags im Hause Nr. 32 am Lendplatz, Graz, neben Gasthof zum „Königs-Tieger.“ Nähere Auskunft darüber beim Eigenthümer **J. N. Prescher**, Lendquai Nr. 23 Hochparterre links. 652-2

Melbourne 1881. — 1. Preis. — Silberne Medaille.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

1883 als Prämie zur Vertheilung
Spielwerke vom November u. c. bis 30. April
20,000 Francs kommen unter den Käufern, von 100 der schönsten Werke im Betrage von

An die P. T. Bewohner der Stadt Cilli und Umgebung.

Das gefertigte Comité war im Vorhinein überzeugt, der Sympathien der Bewohner Cilli's und Umgebung sicher zu sein, wo es gilt, Unglück und Noth zu lindern. Nur der Munificenz aller Betheiligten, den edlen, im Wohlthun nimmer müden Herzen derselben ist es zu danken, wenn den Ueberschwemmten Tirol's und Kärnthens ein Baarbetrag von 470 fl. ö. W. als Reinertragniß des gemüthlichen Abendes vom 9. December 1882 zugeht.

Noch nie haben die Bewohner Cilli's und Umgebung vergebens eine Bitte an sich herankommen lassen, aber auch selten noch haben sich dieselben im Bewähren glänzender gezeigt.

Wir sagen hiemit den hochgeschätzten Bewohnern der Stadt Cilli und deren Umgebung, insbesondere auch den Vereinen und Corporationen, die zum ehrenben Erfolge unseres Vorhabens in so reichlichem Maße beigetragen haben, unseren innigsten Dank.

Wo Gemeinnutz und Wohlthätigkeit solch herrliche Blüten treiben, dort war und wird auch in der Zukunft sein der Trost aller Bebrängten.

Mit herzlichem Gut Heil! 659-1

Das Comité der freiwilligen Feuerwehr:
Josef Stibenegg, Schriftführer. **Josef Sina**, Obmann.

Zwei gebildete Fräuleins

aus gutem Hause, die Klavier spielen, suchen als Erzieherinnen zu kleineren Kindern oder als Stütze der Hausfrau baldigst unterzukommen. Sie könnten das Hauswesen allein führen. Offer's an die Expedition dieses Blattes unter P. F. A. 2520. 655-3

Oeffentlicher Dank.

Durch die letzte Sammlung für die Stadtarmen gingen 388 fl. ein, wofür den Spendern im Namen der Armen der beste Dank ausgedrückt wird.

Stadtamt Cilli, am 13. December 1882.

Der Bürgermeister: **Dr. Neckermann.** 660-1

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

empfehlen
J. M. Erhart,
k. k. Hof-Büchsenmacher, Marburg.
Salongewehre von 6 fl. aufwärts, **Lefauchaux- u. Lancaster-Gewehre**, (**Chokebored**), **Luftpistolen** und **Gewehre**, **Scheiben- und Püschstutzen**, **Lefauchaux- und Central-Revolver**, sowie alle **Jagdrequisiten** zu den billigsten Preisen.
Patronenhülsen 100 Stück von 1 fl. 20 kr. aufwärts, detto geladene 4 fl. 656-2
Revolver-Patronen, blind, mit Schrott oder Kugeln geladen, 5- und 7theilige Kugeln in allen Kalibern, en gros & en detail.

55mal prämiirt.

Verdienst-Diplom der internat. Sanitätsausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin u. f. Apparate zur Förderung der Gesundheit.

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg, Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comité's. — Mark H. Judge, Secretair.

Heilung von Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Blutarmuth, bei Verdauungs- und Körperschwäche, als Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit stets mit sicherem Erfolge angewendet.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, Johann Hoff's Malz-chocolade, Johann Hoff's Brust-Malzextractbonbons.

Tägliche Anerkennungsschreiben bezeugen deren Heilkraft.
Oeffentliche Anerkennungsbriefe!

Ich bitte Euer Wohlgeboren, mir wieder 28 Flaschen Ihres vortrefflichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 5 Beutel Joh. Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauem Papier gefälligst gegen Nachnahme zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass ich seit 5 Jahren in Folge eines Lungenkatarrhs und späteren beinahe ein Jahr andauernden Blutbrechens immer an Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre gelitten habe; seit Gebrauch des Malzextractbieres fühle ich eine bedeutende Besserung und hoffe bei weiterem Gebrauche ganz gesund zu werden, übrigens, wenn mein Gesundheitszustand nur so bleibt, wie er gegenwärtig ist, bin ich schon mit der Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextractbieres vollkommen zufrieden. Mit ausgezeichnetster Hochachtung Ihr stets ergebener
Eduard Kollmann, Vermessungs-Inspector.
Marburg, den 27. November 1882.

Hauptdepots: Cilli: J. Kupferschmidt, Apoth., „Zur Mariahilf“; Baumbach's Erben, Apoth. P. Lasnik, H. L. Wenzel. Ferner in allen renommirten Apotheken des Landes.

Warnung vor Nachahmungen. Man verlange nur echte Hoff'sche Malzpräparate. (Schutzmarke, Brustbild des Erfinders.)

Hoff's echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.

Buchenscheiter-Holz

36zöllig gut ausgetrocknet wird verkauft die Klafter mit 8 fl. bei **Josef Hummer**, Postgasse 36.

Wegen vorgerückter Saison
gänzlicher Ausverkauf
sämtlicher Winter-Artikel
passend zu
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
zu tief herabgesetzten Preisen
im
Manufactur-Geschäfte
Alois Puschenjak in Cilli
„zum Weber“.
657-3

Buchenholz
in Meter langen Scheitern wird zu kaufen gesucht.
Anträge an **Franz Pesslerl**, Radetzky-Strasse Nr. 27 in Graz. 647-3

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Die Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung ihr reich sortirtes Lager in Damen- und Kinderhüten, Häubchen, Kapuschons, Kleidchen, Paletots, Strümpfen, Gamaschen, Unterziehleibchen, Beinkleidern, Wäsche für Herren, Damen und Kinder. Besonders gut passende Mieder echt Fischbein, Patent-Feder-Mieder. Feine Cremgarnituren. Officiers-Krägen in allen Farben. Grosse Auswahl von Schürzen, Muffs etc. Dolmans & Paletots.

Soeben angekommen: **Echte Prager Glaçe-Handschuhe**, alt-deutsche Zeichnungen, angefangen wie auch fertig von 30 kr. bis auf fl. 1.50.
Hochachtungsvoll
M. Waupotisch,
Grazergasse Nr. 87.

Gegründet 1847.

Das Neueste in Spiegeln und Bildern verschiedenen Genres, Landschaften

von den billigsten bis zu den feinsten bei
J. Rauch in Cilli,

Magazin im I. Stock. 640-4
Ratenzahlungen ohne Preiserhöhung.

Weingläger
kauft jedes Quantum 605-10
GEORG JÄKLE
Weinstein-Raffinerie, Cilli, Tücherer-Strasse.

Hausenelle, nass oder trocken, Prima per Stück 32 kr., sowie **Schafwolle** jedes Quantum gekauft. Neueste schönste melirte **Winter-Kappen** von 80 kr. aufwärts. 633-10
Concurrenzhüte à la Aux trois François, steif und weich, 1 fl. 90 kr. **Modeshütte** schon nach neuester Modewahl 1883, feinste Qualität, **Filzbeschuhung**, alles billiger als überall. — **Reparaturen** werden angenommen.
C. Wolf,
Filzwaarenlager, Bahnhofgasse 162, Cilli.

Hopfen
alten, auch schlechten, kauft jedes Quantum per Cassa
Arnold Reif, 648-10
WIEN, Kolowratstr. Nr. 9. Spéditeur für Amerika.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Die Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung ihr reich sortirtes Lager in Damen- und Kinderhüten, Häubchen, Kapuschons, Kleidchen, Paletots, Strümpfen, Gamaschen, Unterziehleibchen, Beinkleidern, Wäsche für Herren, Damen und Kinder. Besonders gut passende Mieder echt Fischbein, Patent-Feder-Mieder. Feine Cremgarnituren. Officiers-Krägen in allen Farben. Grosse Auswahl von Schürzen, Muffs etc. Dolmans & Paletots.

Soeben angekommen: **Echte Prager Glaçe-Handschuhe**, alt-deutsche Zeichnungen, angefangen wie auch fertig von 30 kr. bis auf fl. 1.50.
Hochachtungsvoll
M. Waupotisch,
Grazergasse Nr. 87.

Gegründet 1847.

Verdienst-Diplom der internat. Sanitätsausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin u. f. Apparate zur Förderung der Gesundheit.

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg, Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comité's. — Mark H. Judge, Secretair.

Heilung von Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Blutarmuth, bei Verdauungs- und Körperschwäche, als Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit stets mit sicherem Erfolge angewendet.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, Johann Hoff's Malz-chocolade, Johann Hoff's Brust-Malzextractbonbons.

Tägliche Anerkennungsschreiben bezeugen deren Heilkraft.
Oeffentliche Anerkennungsbriefe!

Ich bitte Euer Wohlgeboren, mir wieder 28 Flaschen Ihres vortrefflichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 5 Beutel Joh. Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauem Papier gefälligst gegen Nachnahme zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass ich seit 5 Jahren in Folge eines Lungenkatarrhs und späteren beinahe ein Jahr andauernden Blutbrechens immer an Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre gelitten habe; seit Gebrauch des Malzextractbieres fühle ich eine bedeutende Besserung und hoffe bei weiterem Gebrauche ganz gesund zu werden, übrigens, wenn mein Gesundheitszustand nur so bleibt, wie er gegenwärtig ist, bin ich schon mit der Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextractbieres vollkommen zufrieden. Mit ausgezeichnetster Hochachtung Ihr stets ergebener
Eduard Kollmann, Vermessungs-Inspector.
Marburg, den 27. November 1882.

Hauptdepots: Cilli: J. Kupferschmidt, Apoth., „Zur Mariahilf“; Baumbach's Erben, Apoth. P. Lasnik, H. L. Wenzel. Ferner in allen renommirten Apotheken des Landes.

Warnung vor Nachahmungen. Man verlange nur echte Hoff'sche Malzpräparate. (Schutzmarke, Brustbild des Erfinders.)

Hoff's echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.